

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1818

11.6.1818 (Nr. 160)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 160.

Donnerstag, den 11. Jun.

1818.

Deutsche Bundesversammlung. (Auszug des Protokolls der 28. Siz. am 1. Jun.) — Kurhessen. — Frankreich. — Großbritannien. — Oestreich. — Preussen. (Tod des kaisert. russ. Gen. F. M. Fürsten Barclay de Tolly.) — Schweden. (Christiana.)

Deutsche Bundesversammlung.

Auszug des Protokolls der 28. Sitzung am 1. Jun. (Die 27. Siz. am 28. Mai war eine vertrauliche Sitzung.) Präsidium zeigt an, der königl. preuß. Hr. Gesandte, Graf von der Goltz, sey durch Unpäßlichkeit verhindert, zu erscheinen, und habe den königl. hannoverschen Hr. Gesandten, von Martens, substituirt; nicht minder sey derselbe von dem königl. sächsischen Hr. Gesandten, Grafen von Schlig, genannt Gbrz, auf die Dauer seiner Abwesenheit substituirt worden. — Der Hr. Gesandte der freien Städte zeigt an: Nach der zwischen den freien Städten bestehenden Einrichtung, gehe die Führung der gemeinschaftlichen Stimme mit Anfang des Monats Jun. nach der Reihenfolge auf Lübeck über. Lübeck und Bremen hätten aber nach der ihnen zustehenden Befugniß, in Absicht auf ihren Turnus, mit einander getauscht, so, daß die freie Stadt Bremen jetzt für Lübeck die Stimmführung übernehme, und dagegen Lübeck in die Stelle von Bremen eintreten werde. — Baiern: Der königl. bayerische Gesandte übergibt, in Gemäßheit des von Sr. Maj. dem Könige erhaltenen Auftrags, hiermit, unter Beziehung auf den in der 49. Sitzung v. J. gefaßten Beschluß, der hohen Bundesversammlung das unterm 26. Mai d. J. erlassene Edikt, die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals reichständischen Fürsten, Grafen und Herren betreffend, damit diese Verordnung, welche beurkundet, auf welche Weise den Bestimmungen des 14. Artikels der Bundesakte in Baiern genügt worden, dem Protokoll beigelegt werde. — Baden: Die großherzogliche Gesandtschaft, bereits früher in den Stand gesetzt, sich über die verehrliche k. k. östreich. Punction, die Entwerfung einer Matrikel des Bundes betreffend, im allgemeinen zu Gunsten des Antrags, der zur Entwerfung dieser Matrikel zu ergreifenden Maßregeln, und des hiernach zu bewirkenden Anschlags zu erklären, findet sich nun insbesondere beauftragt, nach dem hierüber S. 95 des Protokolls der 19. Sitzung von dem vortreflichen Präsidium, bezüglich auf die k. k. östreich. Ab-

stimmung gemachten näheren Antrage, folgende Erklärung, mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Bevölkerungsstand des Großherzogthums, abzugeben: Bei der Schwierigkeit, die finanziellen Kräfte der einzelnen Staaten zu erforschen, und bei der Unbilligkeit, denselben, welcher durch geringe Auflagen seine Kräfte geschont, darum weniger beizuziehen, als jenen andern, welcher durch größere Anstrengungen seine Zahlungsmittel vermindert haben dürfte, ist man auch großherzogl. badischer Seits damit einverstanden, den Typus der Bevölkerung nicht nur für die Bestimmung des Kontingents an Mannschaft, sondern auch für die Konkurrenz zu Geldleistungen gelten zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Kurhessen.

Nürnberger Zeitungen enthalten folgendes aus Kassel vom 4. d.: Nach einer kurfürstlichen Verordnung wurden die bisher bestandenen Nationalgarden von Kassel gänzlich aufgehoben, und deren Mannschaft dem seit uralten Zeiten bestandenen, und auch unter der westphälischen Regierung beibehaltenen Schützenkorps einverleibt. Das Bürgerkorps beschloß deshalb, sich wie aufgelöst zu betrachten, und, wegen Versagung der militärischen Ehrenbezeugungen von Seite der Linientruppen, an den gewöhnlichen, zum Auszug und Scheibenschießen bestimmten Tagen sich nicht wieder zu versammeln. Dieser Entschluß wurde am dritten Pfingsttage dieses Jahrs, an welchem seit undenklicher Zeit der Auszug des Schützenkorps statt gehabt, wirklich zur Ausführung gebracht; es erschien kein Schütze auf dem Sammelplatze, und es fand kein Auszug statt; nur einzeln begaben sich die Bürger nach dem Schützenhof zum Scheibenschießen. Wenige Tage darauf erfolgte von Seite des Kurfürsten eine Verfügung, welche dem Schützenkorps dieselben militärischen Honneurs, welche bei den Linientruppen üblich sind, bewilligt. Das Schützenkorps, nunmehr völlig zufrieden gestellt, hat sich am gestrigen Geburtstage des Kurfürsten, nach hergebrachter Weise, wieder versammelt, ist feierlich nach dem Schützenhof, unter klingendem Spiel und fliegenden

Fahnen, ausgezogen, und Abends mit Fackeln in die Stadt zurückgeführt.

Frankreich.

Paris, den 7. Jun. Gestern hat der König den Besuch des Herzogs von Wellington empfangen. Se. Maj. haben in der Folge mit dem Herzoge von Richelieu und dem Marschall Herzoge von Tarent gearbeitet, und dann eine Spazierfahrt nach St. Cloud gemacht.

Gestern sprach das hiesige Zuchtpolizeigericht in dem Prozeß gegen den Verfasser des Père Michel (der eigentliche Titel der Schrift ist: Le petit livre à quinze sous, ou la politique de poche, par la Père Michel), Ludw. Tartarain. Derselbe wurde zu 3monatlicher Gefängniß- und 300 Fr. Geldstrafe ic. verurtheilt. Drucker und Verleger der Schrift, Poulet, Vater und Sohn, wurden freigesprochen. — In der nämlichen Sitzung begann der Prozeß gegen die Verfasser der Bibliothèque historique, Chevalier und Reynaud, und deren Drucker und Verleger, Hequet und David. Chevalier ist der nämliche junge Mann, der vor einiger Zeit wegen seines im Druck erschienenen Briefs an den Hrn. Grafen Decazes zu 3monatlicher Gefängnißstrafe ic. verurtheilt worden war.

Mde. Canchois Lemaire, die seit 3 Monaten, wegen Verdachts, daß sie in den Mordanschlag gegen den Herzog von Wellington verwickelt sey, in dem Gefängnisse des Madelonnettes saß, ist vorgestern wieder in Freiheit gesetzt worden.

Briefe aus Genua sprechen von der wahrscheinlich nahen Vermählung zwischen dem neulich daselbst bei den königl. sardinischen Herrschaften auf Besuch gewesenem Erzherzog Ferdinand, Bruder des regierenden Herzogs von Modena, und einer der Prinzessinnen Töchter des Königs.

Gestern standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 72½, und die Bankaktien zu 1610 Fr.

Großbritannien.

London, den 2. Jun. Gestern hatte hier, in dem Pallaste der Königin, die Trauung des Herzogs und der Herzogin von Cambridge, nach den Gebräuchen und Zeremonien der englischen Kirche, statt. Die junge Herzogin gefällt hier ungemein. Vorgestern, als sie mit ihrem Gemahl in Hyde Park spazieren gieng, bildete sich in kurzem ein so großes Menschengedränge um sie, daß sie in einige Unruhe zu gerathen schien, und nur mit Mühe ihre Wohnung, Cambridge-House, wieder erreichen konnte. Der Herzogin soll es in England auch sehr gefallen. Man versichert, daß der Empfang, den sie sowohl bei ihrer Landung in Dover, als bei ihrer Ankunft in hiesiger Hauptstadt gefunden, sie so gerührt habe, daß, nachdem sie kaum ihre Appartements betreten, sie in einen Sopha sich geworfen, und einen Strom von Thränen vergossen habe.

Das Oberhaus hat sich gestern mit der Fremdenbill beschäftigt. Auf den Antrag der Minister wurd's der-

selben eine Klausel beigelegt, wodurch, vom 28. Apr. 1818 an, ein Artikel der Statuten der Bank von Schottland, welcher jedem Fremden, der in dieser Bank Fonds anlegt, das Indigenatrecht zusichert, für aufgehoben und wirkungslos erklärt wird. — Im Unterhause wurde gestern die Regentschaftsbill diskutiert. Hr. Tierney drückte sein Befremden darüber aus, daß unter den vorgeschlagenen Personen, um dem Konzeil der Königin beigeordnet zu werden, sich kein Mitglied der königl. Familie befinde. Diese Bemerkung wird wahrscheinlich berücksichtigt werden. Lord Castlereagh legte in der Folge den mit der niederländischen Regierung neuerlich geschlossenen Traktat in Beziehung auf den Sklavenhandel vor. Eine Motion des Hrn. Bennet, auf Mittheilung von das Betragen des Gen. Campbell auf den ionischen Inseln betreffenden Papieren gehend, wurde mit 46 gegen 8 Stimmen verworfen.

Der berühmte Chemiker, Sir Humphry Davy, hat vor kurzem eine Reise nach dem festen Lande angetreten. (Frankfurter Zeit. meldeten schon vorige Woche dessen Ankunft in Frankfurt.) Er reist zuvörderst nach Lüttich und Sachsen, um in den dortigen Bergwerken seine Sicherheitslampen einzuführen, und dann nach Neapel, um einen neuen Versuch zu machen, die Manuscripte aus dem Herkulanum durch chemische Mittel aufzuwickeln. Für diesen letztern Gegenstand interessirt sich der Prinz Regent besonders, und hat ihm Empfehlungsschreiben nach Neapel mitgegeben.

Mehrere unserer öffentlichen Blätter erklären sich sehr heftig über die Leipziger Berordnung wegen der Beschränkung des jüdischen Handels bei den dortigen Messen. — Eins derselben enthält auch folgendes: „Wie kommt es, daß die Engländer zweierlei Politik zu haben scheinen? Ist etwa das, was in Europa Usurpation heißt, in Indien Legitimität? oder bedeuten diese Worte so viel als Nützlichkeit? In Europa kämpft England, um die legitimen Fürsten wieder einzusetzen, dort, um die legitimen Fürsten vom Thron zu stoßen, und überall, um seine Macht zu vergrößern.“

Unsere öffentlichen Fonds heben sich wieder etwas; heute stehen die zu 3 v. h. konsolidirten zu 79½.

Deutreich.

Wien, den 4. Jun. Ueber die Reise F. F. K. M. haben wir folgende weitere Nachrichten erhalten: Den 22. Mai fuhren Se. Maj. der Kaiser Morgens um 4 Uhr vom Fort Opus ab, stiegen um halb 9 Uhr zu Klein-Stragno ans Land, und begaben sich von da zu Pferde nach Groß-Stragno, wo in dem Salzamte übernachtet wurde. Den 23. setzten Se. Maj., wegen widrigen Windes, die Reise zu Pferde nach Slano fort, und den 24. gedachten Sie nach Ragusa sich zu begeben. — Am 25. Mai traf der Erzherzog Kronprinz Ferdinand zu Raab ein, und fuhr dann nach Babelna ab, wo Se. k. k. Hoh. von dem vorher angekommenen Herzoge Albert von Sachsen-Teschen erwartet wurden. Die erlauchtesten Gäste brachten daselbst die Nacht und den größten

theil des folgenden Tages zu, und trafen dann am 26. wieder zu Raab ein, von wo Sie die Reise zusammen nach Ungarisch-Altenburg fortsetzten — Gestern wurde der hiesige Kurs auf Augsburg zu 97½ Ufo in Konventionmünze notirt; die Konventionmünze stand zu 245½ W. W.

Nach Wiener Nachrichten vom 27. Mai in Hamb. Zeit. hat die Gesundheit des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg durch eine Leberentzündung einen abermaligen harten Stoß erlitten. Die Gefahr war zwar vermindert, doch aber nicht ganz vorüber.

Fortsetzung des gestern abgedruckten Artikels aus dem östreich. Beobachter: „Es giebt keine Sicherheit für Deutschland, weil die Okkupationsarmee, obgleich unter dem Kommando des berühmten Engländers, und wäre sie auch 250,000 Mann stark, 30 Millionen Menschen nicht für immer zügeln kann.“ Als ob die verbündeten Höfe die Absicht gehabt hätten, Frankreich durch die Okkupationsarmee für immer zu zügeln? Als ob sie die Unausführbarkeit einer solchen Maßregel etwa erst aus den Berathschlagungen jenes „Parlaments“, welches der Bremer Zeitungsschreiber zusammenberufen möchte, „um die Lage der Nation in Betrachtung zu ziehen,“ erlernen dürften! Und als ob die Dauer des Friedens in Europa einzig und allein auf der Natur nach vorübergehenden Besetzung der französischen Grenzprovinzen beruhe! Wer, der die gegenwärtige Gestalt von Europa nicht muthwillig verkennen, nicht muthwillig verzeichnen will, wird jetzt von „neuer Gefahr,“ von „drohendem Unglücke,“ von „allgemeinem Gefühle der Unsicherheit“ sprechen? Wo ist der Stoff zu diesem finstern Gemälde? Die Verhältnisse der sämtlichen Staaten haben zum Glück der Welt die Richtung genommen, daß es viel schwerer geworden ist, den Frieden zu brechen, als ihn aufrecht zu erhalten. Diese Wahrheit, die kein diplomatisches Geheimniß ist, die sich einem gesunden und unbefangenen Blicke in die Wirklichkeit der Dinge von selbst darbietet, würde längst die Oberhand gewonnen, längst alle eiteln Besorgnisse verbannt, und Zufriedenheit und Zuversicht selbst in schwachen Gemüthern befestigt haben, wenn nicht so viele von denen, die sich Kläger und unterrichteter dünken, als das Volk, sie täglich zu erschüttern und zu verdunkeln suchten. Glücklicher Weise ist in allem, was sie bezimmen, so wenig Klarheit, Zusammenhang und Konsequenz, daß ihre eingebildeten Grundsätze sich immer wieder selbst aufheben, und alle ihre Behauptungen sich wechselseitig zerstören. Der vorliegende Artikel fängt mit einer phantastischen Schilderung großer Gefahren an; man sollte glauben, 300,000 Mann ständen schlagfertig an der französischen Gränze, und erwarteten nur das Signal zum Aufbruch. Gleich darauf gewinnt alles ein verändertes Ansehen. Jetzt ist es „höchst gleichgültig, ob in Frankreich ein Duzend unruhiger Köpfe mehr oder weniger sind;“ Frankreich wird „die Lust zum Kampfe wohl vergeblich, wenn nur ein sicherer Bund der deutschen Streitkräfte, wenn nur eine deutsche Eidgenossenschaft zu hoffen wäre.“ Ein solcher Bund, der, wie hier ausdrücklich zugestanden wird, allen Gefahren ein Ziel setzen würde, gehört unter die frommen, aber eiteln Wünsche, deren Erfüllung nicht gehofft werden darf? Und dies wird geschrieben in einem Augenblicke, wo Deutschland den ernstesten Willen seiner Fürsten, eine gemeinsame Militärverfassung, ein kraftvolles Vertheidigungssystem zu stiften, durch die feierlichsten Beschlüsse verbürgt sieht, wo die Grundlagen dieses Systems, unter lautem Beifall aller wahren Freunde des Vaterlandes, einstimmig angenommen wurden, wo von allen Seiten sachkundige Männer zusammentreten, um das wichtige Werk zu bearbeiten und zu vollenden? Dieß alles wäre nur „ein Spinnweben der Diplomaten, welches das erste französische Bajonnet zerreißen würde?“ Wenn es nicht besser um Deutschland steht, dann bleibt freilich nichts übrig, als sich nach einem neuen Napoleon umzusehen, der, ohne die Formalitäten diplomatischer Berathungen, Konscriptionsdekrete mit dem Bajonnet zu schreiben, und Kriegsmittel mit dem Degen in der Faust zusammen zu treiben versteht. Eine Eidgenossenschaft kann und darf der deutsche Bund so wenig in militärischer als in politischer Rücksicht werden. Eine Eidgenossenschaft setzt republikanische Formen voraus; der deutsche Bund aber ist ein Verein monarchischer Staaten, und wenn auch einige der ehemaligen Reichsstädte in diesem Verein ihre Stelle gefunden haben, so ändert dieser Umstand im Charakter des Ganzen doch nichts, und die, welche in diesen kleinen Freistaaten das Regiment führen, kennen die wahre Lage der Dinge und ihr eigenes Interesse viel zu gut, um, wenn sie auch die Macht dazu hätten, Deutschland republikanisiren zu wollen. (F. f.)

Preussen.

Königsberg, den 28. Mai. Rußlands erhabener Kaiser, sein hochherziges Volk, sein tapferes Heer haben einen großen Verlust erlitten. Der zweite Feldherr in dem ewig denkwürdigen Freiheitskampfe, der weise, menschenfreundliche und tapfere General-Feldmarschall, Fürst Barclay de Tolly, ist nicht mehr! Bereits seit mehreren Tagen wurde der verehrte Held auf der beabsichtigten Reise nach einem ausländischen Bade hier erwartet. Die Kränklichkeit des Fürsten gestattete nur kurze Tagereisen; doch auch diesen erlag der durch die Beschwerden des Krieges und durch mehrere Wunden geschwächte Körper. Am 25. d. endigte der edle Fürst, eine Meile diesseits Jasterburg, sein thatenreiches Leben. (Königsb. Zeit.)

Schweden.

Christiania, den 23. Mai. Am 12. d. wurde auf dem Reichstage die Jagd der Elendsthiere bis zum Jun. 1824 bei hoher Strafe verboten, und am 18. beschloß man, den von dem Könige nicht sanktionirten Entwurf wegen eines Gesetzes über die Rechte des Adels demselben abermals zur Sanction vorzulegen. Am 14. wurde beschlossen, Se. Maj. zu bitten, die in der Re-

de bei Eröffnung des Reichstags versprochene Mittheilung der Bündnisse und Traktaten mit fremden Mächten bald zu machen, weil der Reichstag nur noch sechs Wochen versammelt sey. — Die Bestimmung wegen der Anpanage für die Königin Wittve ist ausgesetzt worden. —

Wegen der von dem Könige in Vorschlag gebrachten Schleifung mehrerer Festungen will man, ehe dieselben vor sich gehen, Sr. Maj. noch Vorstellungen und Vorschläge darüber, so wie über die Verwendung des dadurch gewonnenen Terrain, machen.

B a d e n.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

9. Jun.	Barometer	Thermometer	Wind	Hygrometer	Witterung überhaupt.
Morgens 17	28 Zoll $1\frac{5}{8}$ Linien	12 $\frac{3}{8}$ Grad über 0	Nordost	42 Grad	ganz heiter
Mittags 2	28 Zoll $1\frac{3}{8}$ Linien	19 $\frac{8}{8}$ Grad über 0	Nordost	33 Grad	heiter, etwas windig
Nachts 10	28 Zoll $7\frac{7}{8}$ Linien	12 $\frac{8}{8}$ Grad über 0	Nordost	44 Grad	heiter, angenehm

A n z e i g e.

Der Rheinische Musikverein, bestehend aus beinahe 200 Mitgliedern, wird den 18. Jun. l. J. in dem Großherzogl. Schauspielhause zu Mannheim aufzuführen:

Die Jahreszeiten, von Joseph Haydn.

Mit Bestellungen auf Bogen beliebe man sich an Hrn. Theater-Cassier Türk zu wenden.

Karlsruhe. [Akkord-Steigerung.] Vermöge eines hohen Kriegsministerial-Erlasses soll die Lieferung des im hiesigen Großherzogl. Zeughause und Werkstätten jeweils erforderlichen eisernen Kochgeschirrs, Werkzeugs und Materialien etc., in Absteich-Versteigerung, salva ratificatione, begeben werden. Es wollen daher die Liebhaber hierzu sich Dienstag, den 16. d. M., Morgens 9 Uhr, in dem hiesigen Großherzoglichen Zeughause einfinden.

Karlsruhe, den 6. Jun. 1818.

Großherzogliche Zeughausdirektion.
Stolze, Gen. Maj.

Heidelberg. [Heugras-Versteigerung.] Auf Montag, den 15. dieses, Vormittags um 8 Uhr, wird zu Leimen, im Wirthshaus zum Bären, das Heugras von den herrschaftlichen Probstwaid-, Baumantel- und Herrenwiesen an den Meistbietenden Losweise öffentlich versteigert.

Heidelberg, den 1. Jun. 1818.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Schmuck.

Offenburg. [Früchte-Versteigerung.] Künftigen Samstag, den 13. dieses, Morgens 10 Uhr, werden bei hiesiger Domainenverwaltung unter annehmbaren Geboten, ohne Ratifikationsvorbehalt, versteigert:

90	Fiertel Weizen.
150	— Halbweizen.
6	— Dinkel.
20	— Gerst.
10	— Widgerst.
20	— Haber.

Wenn die Liebhaber eingeladen werden.

Offenburg, den 2. Jun. 1818.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Abel.

Neersburg. [Früchte-Versteigerung.] Montags, den 15. Jun., werden von dem herrschaftlichen Fruchtka-

sten dahier nachbenannte Fruchtgattungen an den Meistbietenden versteigert werden, nämlich:

Weesen 30 Malter }
Haber 50 Malter } im Konstanzer Maas.

Der Verkauf dieser Früchte wird auf der herrschaftlichen sogenannten Gretschütte dahier, in der Früh um 8 Uhr, vorgenommen; wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Neersburg, den 31. Mai 1818.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Kraft.

Mannheim. [Hautboisten-Gesuch.] Zu der Musik des Großherzoglichen Linieninfanterieregiments Großherzog Nr. 3 wünscht man einen geschickten Trompeter unter annehmbaren Bedingungen als Hautboist zu engagiren.

Die hierzu Lust habenden mit den nöthigen Kenntnissen versehenen Individuen können sich daher bei dem unterzeichneten Regimentskommando schriftlich melden.

Mannheim, den 4. Jun. 1818.

Kommando des Großherzogl. Bad. Linieninfanterieregiments
Großherzog Nr. 3.
Freih. v. Brand, Obrist.

Radolfzell. [Offene Aktuarsstelle.] Die Stelle des 2ten Aktuars in meiner Kanzlei, womit ein Gehalt von 300 fl. verbunden ist, wird ehestens offen. Diejenigen Herren, welche Lust und Fähigkeit dazu besitzen, können sich, unter beigefügten Zeugnissen, melden bei

Radolfzell, den 12. Mai 1818.

Domainenverwalter
Klett.

Karlsruhe. [Apothekenkauf-Gesuch.] Im Großherzogthum Baden wird eine frequente Apotheke zu kaufen gesucht, und haben sich Verkäufer, unter der Adresse C. D., an das Zeit. Komptoir zu wenden.

Karlsruhe. [Apothekenverwaltungs-Gesuch.] Im Großherzogthum Baden wird in einer frequenten Apotheke, von einem seit 11 Jahren im Besitz der Großherzogl. Badischen Apotheker-Licenz, eine Provisoratstelle gesucht, welche Michaeli laufenden Jahres besetzt werden könnte, und ist im Zeit. Komptoir das Nähere zu erfragen.

Mannheim. [Anzeige.] F. W. Ackermann sel. Wittve, am Speisemarkt dahier, verkauft alle Sorten Mannheimer-Wasser bester Qualität, von eigener Fabrication, die Maas 1 fl. 4 kr.